



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Zweyte Antwort des Paderbörners auf die in der Mainzer
Monatschrift 1786 und 1787 angerühmte Rechtfertigung
dasiger Theologen in Betreff des Fasten- und
Abstinenzgebothes**

Molkenbuhr, Marcellinus

Paderborn, 1787

XXVII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69351)

At Græcus, postquam est Italo perfusus aceto,
 Persius exclamat: per magnos, Brute, Deos te
 Oro, qui Reges consueris tollere, cur non
 Hunc Regem jugulas? operum hoc, mihi crede,
 tuorum est.

So weit Horatius vom Siege des Persius L. 1.
 Satyra 7. —

Daß Persius auf sein wiederhohltes Geschrey vom
 kaiserlichen Landpfleger sey erhöret worden, findet
 man nicht.

XXVII.

Wir kehren ist noch einmal zur Hauptsache zu-
 rück. Meine m. Gegner, wie den aufmerksamen Les-
 fern noch wird bekannt seyn, haben nun bey diesem
 geistlichen Streite alles durchgestolpert; Theologie,
 Kirchenrecht, Geschichte, Kritik, Ontologie, Dia-
 lektik, Staatswirthschaft, Mathematik, Poesie und
 Satyren. Ich habe ihnen bishiehin noch allenthal-
 ben so nachgespüret, daß sie nirgend festen Stand
 haben behaupten können.

Den

gen, pfliegen Guguck zu rufen. Rupilius hatte solche
 schon oft abgewiesen. Mich wundert's, daß Caspar
 Gottschling und andere Grammatiker (über meinen
 m. Anonymus verwundere ich mich nicht) solches nicht
 beobachtet haben.

Den einzigen Trost, welchen die Verfasser der m. Monatschrift sich hierbey machen können, wird wohl dieser seyn: sie schreiben für Geld, und wenn die Bögen nur voll sind, werden sie bezahlt.

Aber das Wahrheitsliebende Publicum wird doch endlich solcher weitläufigen Ausschweifungen müde: ich muß ihnen also, meine Hrn Gegner, erinnern, daß dem Publico wenig daran gelegen ist: welches die wahre Meynung des Beverigde gewesen sey; wie viele Editiones vom Beverigde herausgekommen; wer den Socrates am besten übersetzt habe, ob Musculus, oder Valois, oder Reading; wer von uns beyden der reichste an Büchern sey; ob ich ein Kapuz trage, oder nicht; ob ich, oder die Exjesuiten die Antwort verfertiget haben &c. Hierüber war ja auch die Frage nicht; sondern dieß war das erste mainzer System:

Ein jeder Bischof solle, ohne den Pabst vorher gefragt zu haben, in seinem Kirchsprengel die ungefehr 120 Fast- oder Abstinenztage auf einmal, bis auf ungefehr 20 heruntersetzen:

An diesen übergebliebenen 20 Tagen, solle man die Fischspeisen verbieten, und statt derer, einem jeden 2 Pfund Fleisch zu essen geben. —

☞

Wenn

Wenn diese Art zu fasten für Katholische nicht abtödtend genug scheinen sollte; so könnte allenfalls verbothen werden, daß man am Charfreitage kein Fleisch essen dürfe.

Wenn diese so vernünftige Reduction der Fasttagen, und Umschaffung der Art zu fasten erst geschehen sey; dann müsse man aus schuldigem Respekt gegen die Nachfolger des H. Petrus es dem Papste benachrichtigen. —

Sollten die übrigen Bischöfe diesen heilsamen Rath nicht annehmen wollen, welches doch nicht zu vermuthen, so wäre es billig, daß der Erzbischof von Mainz für sich allein anfienge.

Wider dieß System zeigte ich:

1. Daß die 40tägige Faste vor Ostern, wie auch
2. die 2 Fasttage in jeder Woche ihre ursprüngliche Verbindlichkeit aus der Erblehre der Aposteln haben; und obwohl
3. die Strenge und Art zu fasten, besonders was die Charwoche betrifft, verschieden; jedennoch sey
4. die Enthaltung von dem Fleische der Thieren allzeit ein wesentlicher Theil der Fasten gewesen; daß also

s. ein

5. ein Bischof ohne Einwilligung des V
 Geseß der Fasten und Abstinenz nicht aufhebe
 ne; ja, wenn solches auch einem Bischöfe zu. unde,
 so sey es doch

6. nicht rathsam und dienlich, daß es nach der von
 dem mainzer Theologen vorgetragenen Art geschehe.

Hierüber muß ich nun eine weitere und vollstän-
 dige Antwort haben, bevor ich schuldig bin, auf je-
 de Kleinigkeit und auf lauter Nebendingen mich wei-
 ter einzulassen. — Es würde dem Publicum auch
 angenehmer seyn, wenn mein Gegner, der am 15.
 Bl. richtermäßig mich zu der Klasse obscurorum Vi-
 rorum (doch noch zu einen der vorzüglichsten Plätze)
 verdammet, seinen Namen der gelehrten Welt bekannt
 machete; sonst wird er inter viros obscuros gewiß
 ganz unten an stehen bleiben. — Und dann muß ich
 noch erinnern; daß unser Streit im J. 1785 ange-
 fangen; es müssen also keine andere Thatsachen, wel-
 che etwas beweisen sollen, vorgebracht werden, als
 solche, welche vom Anfange der Kirche bis 1785 ge-
 schehen sind, und den ausdrücklichen oder stillschwei-
 genden Beyfall des Pabstes, oder wenigstens der übrige
 gen Kirchen schon erhalten haben. Dieses Streitfeld
 von Anno 1, bis 1785 ist ja breit genug. Auf dies-
 sem Felde bleibe ich stehen; und wenn mein Gegner

... habe ich den Streit gewonnen, da
 ... der Mainzer hat auch nicht ein
 Beispiel anbringen können.

XXVIII.

Damit das Publicum wenigstens von dem Ge-
 nie meines itzigen Gegners, dessen Name unbekannt
 ist, urtheilen könne; so mache ich hier zuletzt noch ei-
 nen kurzen Auszug von allen den Ausdrücken, welche
 dieser neue Persius vom 14. bis 40 Bl. (so weit geht
 die Klage wider mich) angebracht hat.

Der aufrichtige Molkenuhr (14, 15. Bl.) hat
 die größten, ausgesuchtesten Ungezogenheiten und An-
 züglichkeiten begangen; 17, 18. Bl. und seine Hel-
 fershelfer sind so andächtig, unwissend, boshaft, ver-
 läumderisch; daß sie vielleicht, wenn sie könnten,
 alle mainzer Gelehrten, welche an der Monatschrift
 arbeiten, würden auf den Scheiterhaufen werfen.
 17, 23, 24, 38, 40. Bl. Der dumme Molkenuhr,
 welcher arm an Büchern, und nicht weiß, was Pro-
 positio absoluta und modalis sey, welcher dieser Fehde
 gar nicht gewachsen ist, hat so geschrieben, daß man-
 che Gelehrte (zu Mainz?) deren Sache es eben nicht
 ist, die Quellen selbst zu vergleichen, könnten irre ge-
 machet werden. Molkenuhr hat verdient an den
 Prans

Pranger (der m. Monatschrift) (a) zu stel,
 nach seinem bekannten Charakter ganz ungem Gr.
 heiten und Schimpfungen begangen; der eine ganze
 Kette und immerwährendes Geweb von den unver-
 schämtesten ganz ungläublichen Verfälschungen, Ver-
 drehungen, Stümmelungen, erdichteten Ausbürdun-
 gen, Unverschämtheiten, betrügerischen Unterdrückun-
 gen, in dergleichen Dingen begangen, wo er doch so
 offenbar könnte überführet werden. 24. Bl. fährt

D 3

er

(a) Ich muß hier einige Worte des gelehrten Hrn. Carl
 von Eckartshausen wider die neuen Modeschri-
 benten, die ich schon in meiner Antwort S. 155. an-
 geführt hatte, wiederholen. Die Modeschriben-
 ten wollen allein Recht haben: „denket, wie
 wir! schreyen sie, oder wir brandmarken
 euch in unsern Schriften, und peitschen euch
 die halbe Welt durch. So schreyen die
 Senker der Litteratur, und schlagen un-
 gescheut den Namen des ehrlichsten Man-
 nes an den Galgen (oder an den Pranger)
 ihrer Journalen. — Sie mögen aber, fährt
 Eckartshausen fort, mit Schimpfsworten mich
 in ihren Journalen brandmarken, und
 wie Senkersknechte mit der Geißel
 ihrer Kritik in ihren gelehrten Zeitungen
 durchpeitschen; ich werde mich hierü-
 ber nicht grämen. — Es bleibt darbey, was ich
 in meiner Antwort gesagt habe: und ich auch
 nicht.

ter semper aliquid hæret.
 buhr hat das ehrliebende
 en wollen. Die ganz un-
) Verläumdung und Un-

schriften des Molkenbühr sollen dem Publicum
 noch vor Augen gelegt werden. Molkenbühr sucht
 die Leser von dem Hauptstreit auf Nebenwege zu brin-
 gen; er ist ein Verfälscher, Bertuscher, Verläum-
 der, welcher andere um ihren Kredit bringen will.

Und

(a) Das grosse Laster, welches ich begangen haben soll, be-
 steht darinn; daß ich den Sinn des Socrates (welchen
 so viele lateinische Schriftsteller, als Beverigde, Tho-
 massin, Fleuri, Baronius, Bellarminus, Natalis Alex,
 Philipp Labæus &c. eben so, wie die Griechen Pho-
 tius und Nicephorus uns als einen Irrlehrer bemerkt
 haben, welchen der gelehrte Pabst Benedict XIV. uns
 als einen offenkundigen Lügner dargestellt hat) nicht soll er-
 reicht haben. — Wie unerfahren der bey den Main-
 zern so hoch gelehrte Socrates in der Geschichte der Ka-
 tholiken gewesen sey, habe ich schon genugsam angezei-
 get; ich will zum Ueberflus noch dieses hinzusetzen: So-
 crates meldet L. 2. C. 37. der Pabst Liberius sey des-
 wegen ins Elend geschicket, weil er das zu ARIMINI ge-
 haltene Concilium verdammet habe. Und doch ist ge-
 wiß, daß der standhafte Liberius schon eher aus dem
 Elende sey entlassen gewesen, als gemeldetes Concilium
 seinen Anfang genommen. — Was denckt ihnen hierzu,
 Hr. Anonymus? Vergessen sie diese Stelle nicht, wenn
 sie in der Folge ihren gelehrten Socrates vertheidigen
 wollen.

Und bey allem diesem sagt der Mann
 verlange keinen Glauben, bis — — bis
 zum Augenschein bewiesen habe. Nur beda
 er, daß er habe müssen so weitläufig seyn; weil er
 mit Mollenbuhr zu thun habe, der ihm den hellen
 Tag wegdisputirt. Das Publicum bedarf also die
 sem Mainzer, weil er noch nichts zum Augenschein be
 wiesen hat, noch nicht glauben. Und habe ich ihm
 von 1785 bis 1787 den 24. März den hellen Tag
 wegdisputiren können; so wollen wir auch noch wohl
 weiter fertig werden.

*Non timeamus ferulas Grammaticorum, dum
 tamen ad veritatem solidam & certioreni per
 veniamus.*

S.

rechte Bogen schon gedrucket war,
 7. Bl. gemeldete lateinische Schrift;
 derselben ist Pastor im Köllnischen zu
 Hultrop. Pag. 3 bekennt er: *rusticantis vitam dego,
 & apparatu necessario destitutus.* Meinen 5ten und
 6ten Streitsatz, welche die vornehmsten sind, hat er
 gar nicht berührt; nur den ersten Katechismusatz:
 daß die 40tägige Faste aus der Erblehre der A-
 posteln herrühre, hat er zu bestreiten unternommen,
 und behauptet, daß meine Gründe, welche mir und
 vielen andern überzeugend scheinen, ihm gar nicht
 einleuchten wollen. Das mag seyn. Aber dieß ist
 doch zu viel; daß er an des Hrn. Jungs System
 nichts zu tadeln gefunden, meine Gründe aber Pag.
 57 als *vanos clamores*, und *hydram lerneam* ange-
 sehen habe. — Ich werde ihm auf seinem vielfältig
 wiederhohltten Baculus stat in angulo gar nicht ant-
 worten.

